



Salome

Oskar Wilde

Oskar Wilde

Salome

Tragödie in einem Aufzuge: Nach Oskar Wilde's
gleichnamiger Dichtung

Übersetzer: Hedwig Lachman

e-artnow, 2014

ISBN 978-80-268-1762-8

Inhaltsverzeichnis

[Salome](#)

[De Profundis](#)

Salome

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Erste Szene.](#)

[Zweite Szene.](#)

[Dritte Szene.](#)

[Vierte Szene](#)

Personen:

Herodes	Tenor
Herodias	Mezzosopran
Salome	Sopran
Jochanaan	Bariton
Narraboth	Tenor
Ein Page der Herodias	Alt
Fünf Juden	4 Tenöre, 1 Baß
Zwei Nazarener	Tenor, Baß
Zwei Soldaten, Ein Cappadocier	Bässe
Ein Sklave	

Eine große Terrasse im Palast des Herodes, die an den Bankettsaal stößt. Einige Soldaten lehnen sich über die Brüstung. Rechts eine mächtige Treppe, links im Hintergrund eine alte Cisterne mit einer Einfassung aus grüner Bronze. Der Mond scheint sehr hell.

Erste Szene.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Narraboth. Wie schön ist die Prinzessin Salome heute nacht!

Page. Sieh die Mondscheibe, wie sie seltsam aussieht. Wie eine Frau, die aufsteigt aus dem Grab.

Narraboth. Sie ist sehr seltsam. Wie eine kleine Prinzessin, deren Füße weiße Tauben sind. Man könnte meinen, sie tanzt.

Page. Wie eine Frau, die tot ist. Sie gleitet langsam dahin. (Lärm im Bankettsaal.)

Erster Soldat. Was für ein Aufruhr! Was sind das für wilde Tiere, die da heulen?

Zweiter Soldat. Die Juden. (Trocken) Sie sind immer so. Sie streiten über ihre Religion.

Erster Soldat. Ich finde es lächerlich, über solche Dinge zu streiten.

Narraboth Wie schön ist die Prinzessin Salome heute abend!

Page (unruhig). Du siehst sie immer an. Du siehst sie zuviel an. Es ist gefährlich, Menschen auf diese Art anzusehn. Schreckliches kann geschehn.

Narraboth. Sie ist sehr schön heute abend.

Erster Soldat. Der Tetrarch sieht finster drein.

Zweiter Soldat. Ja, er sieht finster drein.

Erster Soldat. Auf wen blickt er?

Zweiter Soldat. Ich weiß nicht.

Narraboth. Wie blaß die Prinzessin ist. Niemals habe ich sie so blaß gesehn. Sie ist wie der Schatten einer weißen Rose in einem silbernen Spiegel.

Page (sehr unruhig). Du mußt sie nicht ansehen. Du siehst sie zuviel an. Schreckliches kann geschehn.

Die Stimme des Jochanaan (aus der Cisterne). Nach mir wird Einer kommen, der ist stärker als ich. Ich bin nicht wert, ihm zu lösen den Riemen an seinen Schuh'n. Wenn er kommt, werden die verödeten Stätten frohlocken. Wenn er kommt, werden die Augen der Blinden den Tag sehn. Wenn er kommt, die Ohren der Tauben geöffnet.

Zweiter Soldat. Heiß' ihn schweigen! Er sagt immer lächerliche Dinge.

Erster Soldat. Er ist ein heil'ger Mann. Er ist sehr sanft. Jeden Tag, den ich ihm zu essen gebe, dankt er mir.

Ein Cappadocier. Wer ist es?

Erster Soldat. Ein Prophet.

Ein Cappadocier. Wie ist sein Name?

Erster Soldat. Jochanaan.

Ein Cappadocier. Woher kommt er?

Erster Soldat. Aus der Wüste. Eine Schar von Jüngern war dort immer um ihn.

Ein Cappadocier. Wovon redet er?

Erster Soldat. Unmöglich ist's, zu verstehn, was er sagt.

Ein Cappadocier. Kann man ihn sehn?

Erster Soldat. Nein, der Tetrarch hat es verboten.

Narraboth (sehr erregt). Die Prinzessin erhebt sich! Sie verläßt die Tafel. Sie ist sehr erregt. Sie kommt hierher.

Page. Sieh sie nicht an!

Narraboth. Ja, sie kommt auf uns zu.

Page. Ich bitte dich, sieh sie nicht an!

Narraboth. Sie ist wie eine verirrte Taube.

Zweite Szene.

[Inhaltsverzeichnis](#)

(Salome tritt erregt ein.)

Salome. Ich will nicht bleiben. Ich kann nicht bleiben. Warum sieht mich der Tetrarch fortwährend so an mit seinen Maulwurfsaugen unter den zuckenden Lidern? Es ist seltsam, daß der Mann meiner Mutter mich so ansieht. Wie süß ist hier die Luft! Hier kann ich atmen ... Da drinnen sitzen Juden aus Jerusalem, die einander über ihre närrischen Gebräuche in Stücke reißen ... Schweigsame, list'ge Ägypter und brutale ungeschlachte Römer mit ihrer plumpen Sprache ... O, wie ich diese Römer hasse!

Page (zu Narraboth). Schreckliches wird geschehn. Warum siehst du sie so an?

Salome. Wie gut ist's, in den Mond zu sehn. Er ist wie eine silberne Blume, kühl und keusch. Ja, wie die Schönheit einer Jungfrau, die rein geblieben ist.

Die Stimme des Jochanaan. Siehe, der Herr ist gekommen, des Menschen Sohn ist nahe.

Salome. Wer war das, der hier gerufen hat?

Zweiter Soldat. Der Prophet, Prinzessin.

Salome. Ach, der Prophet! Der, vor dem der Tetrarch Angst hat?

Zweiter Soldat. Wir wissen davon nichts, Prinzessin. Es war der Prophet Jochanaan, der hier rief.

Narraboth(zu Salome). Beliebt es Euch, daß ich Eure Sänfte holen lasse, Prinzessin? Die Nacht ist schön im Garten.

Salome. Er sagt schreckliche Dinge über meine Mutter, nicht wahr?

Zweiter Soldat. Wir verstehen nie, was er sagt, Prinzessin.

Salome. Ja, er sagt schreckliche Dinge über sie.

(Ein Sklave tritt ein.)

Sklave. Prinzessin, der Tetrarch ersucht Euch, wieder zum Fest hineinzugehn.

Salome (heftig). Ich will nicht hineingehn.

(Der Sklave geht ab.)

Salome. Ist dieser Prophet ein alter Mann?

Narraboth (dringender). Prinzessin, es wäre besser hineinzugehn. Gestattet, daß ich Euch führe.

Salome (gesteigert). Ist der Prophet ein alter Mann?

Erster Soldat. Nein, Prinzessin, er ist ganz jung.

Die Stimme des Jochanaan. Jauchze nicht, du Land Palästina, weil der Stab dessen, der dich schlug, gebrochen ist. Denn aus dem Samen der Schlange wird ein Basilisk kommen, und seine Brut wird die Vögel verschlingen.

Salome. Welch seltsame Stimme! Ich möchte mit ihm sprechen ...

Zweiter Soldat. Prinzessin, der Tetrarch duldet nicht, daß irgend wer mit ihm spricht. Er hat selbst dem Hohenpriester

verboten, mit ihm zu sprechen.

Salome. Ich wünsche mit ihm zu sprechen.

Zweiter Soldat. Es ist unmöglich, Prinzessin.

Salome (immer heftiger). Ich will mit ihm sprechen ... Bringt diesen Propheten heraus!

Zweiter Soldat. Wir dürfen nicht, Prinzessin.

Salome (tritt an die Cisterne heran und blickt hinunter). Wie schwarz es da drunten ist! Es muß schrecklich sein, in so einer schwarzen Höhle zu leben ... Es ist wie eine Gruft ... (wild) Habt ihr nicht gehört? Bringt den Propheten heraus! Ich möchte ihn sehn!

Erster Soldat. Prinzessin, wir dürfen nicht tun, was Ihr von uns begehrt.

Salome (erblickt Narraboth). Ah!

Page. O, was wird geschehn? Ich weiß, es wird Schreckliches geschehn.

Salome (tritt an Narraboth heran, leise und lebhaft sprechend). Du wirst das für mich tun, Narraboth, nicht wahr? Ich war dir immer gewogen. Du wirst das für mich tun. Ich möchte ihn bloß sehn, diesen seltsamen Propheten. Die Leute haben soviel von ihm gesprochen. Ich glaube, der Tetrarch hat Angst vor ihm.

Narraboth. Der Tetrarch hat es ausdrücklich verboten, daß irgend wer den Deckel zu diesem Brunnen aufhebt.

Salome. Du wirst das für mich tun, Narraboth, (sehr hastig) und morgen, wenn ich in meiner Sänfte an dem Torweg, wo

die Götzenbilder stehn, vorbeikomme, werde ich eine kleine Blume für dich fallen lassen, ein kleines grünes Blümchen.

Narraboth. Prinzessin, ich kann nicht, ich kann nicht.

Salome (bestimmter). Du wirst das für mich tun, Narraboth. Du weißt, daß du das für mich tun wirst. Und morgen früh werde ich unter den Musselinschleiern dir einen Blick zuwerfen, Narraboth, ich werde dich ansehen, kann sein, ich werde dir zulächeln. Sieh mich an, Narraboth, sieh mich an. Ah! wie gut du weißt, daß du tun wirst, um was ich dich bitte! Wie du es weißt! (Stark) Ich weiß, du wirst das tun.

Narraboth (gibt den Soldaten ein Zeichen). Laßt den Propheten herauskommen ... die Prinzessin Salome wünscht ihn zu sehn.

Salome. Ah!

(Der Prophet kommt aus der Cisterne.)

Dritte Szene.

[Inhaltsverzeichnis](#)

(Salome, in seinen Anblick versunken, weicht langsam vor ihm zurück.)

Jochanaan (stark). Wo ist er, dessen Sündenbecher jetzt voll ist? Wo ist er, der eines Tages im Angesicht alles Volkes in einem Silbermantel sterben wird? Heißt ihn herkommen, auf daß er die Stimme Dessen höre, der in den Wüsten und in den Häusern der Könige gekündet hat.

Salome. Von wem spricht er?

Narraboth. Niemand kann es sagen, Prinzessin.

Jochanaan. Wo ist sie, die sich hingab der Lust ihrer Augen, die gestanden hat vor buntgemalten Männerbildern und Gesandte ins Land der Chaldäer schickte?

Salome (tonlos). Er spricht von meiner Mutter.

Narraboth (heftig). Nein, nein Prinzessin.

Salome (matt). Ja, er spricht von meiner Mutter.

Jochanaan. Wo ist sie, die den Hauptleuten Assyriens sich gab? Wo ist sie, die sich den jungen Männern der Ägypter gegeben hat, die in feinem Leinen und Hyazinthgesteinen prangen, deren Schilde von Gold sind und die Leiber wie von Riesen? Geht, heißt sie aufstehn von dem Bett ihrer Greuel, vom Bett ihrer Blutschande; auf daß sie die Worte Dessen vernehme, der dem Herrn die Wege bereitet, und ihre Missetaten bereue. Und wenn sie gleich nicht bereut, heißt

sie herkommen, denn die Geißel des Herrn ist in seiner Hand.

Salome. Er ist schrecklich. Er ist wirklich schrecklich.

Narraboth. Bleibt nicht hier, Prinzessin, ich bitte Euch!

Salome. Seine Augen sind von allem das Schrecklichste. Sie sind wie die schwarzen Höhlen, wo die Drachen hausen! Sie sind wie schwarze Seen, aus denen irres Mondlicht flackert. Glaubt ihr, daß er noch einmal sprechen wird?

Narraboth (immer aufgeregter). Bleibt nicht hier, Prinzessin. Ich bitte Euch, bleibt nicht hier.

Salome. Wie abgezehrt er ist! Er ist wie ein Bildnis aus Elfenbein. Gewiß ist er keusch wie der Mond. Sein Fleisch muß sehr kühl sein, kühl wie Elfenbein. Ich möchte ihn näher besehn.

Narraboth. Nein, nein, Prinzessin.

Salome. Ich muß ihn näher besehn.

Narraboth. Prinzessin! Prinzessin ...

Jochanaan. Wer ist dies Weib, das mich ansieht? Ich will ihre Augen nicht auf mir haben. Warum sieht sie mich so an mit ihren Goldaugen unter den gleißenden Lidern? Ich weiß nicht, wer sie ist. Ich will nicht wissen, wer sie ist. Heißt sie gehn! Zu ihr will ich nicht sprechen.

Salome. Ich bin Salome, die Tochter der Herodias, Prinzessin von Judäa.

Jochanaan. Zurück, Tochter Babylons! Komm dem Erwählten des Herrn nicht nahe! Deine Mutter hat die Erde erfüllt mit

dem Wein ihrer Lüste, und das Unmaß ihrer Sünden schreit zu Gott.

Salome. Sprich mehr, Jochanaan, deine Stimme ist wie Musik in meinen Ohren.

Narraboth. Prinzessin! Prinzessin! Prinzessin!

Salome. Sprich mehr! Sprich mehr, Jochanaan, und sag' mir, was ich tun soll?

Jochanaan. Tochter Sodoms, komm mir nicht nahe! Vielmehr bedecke dein Gesicht mit einem Schleier, streue Asche auf deinen Kopf, mach dich auf in die Wüste und suche des Menschen Sohn.

Salome. Wer ist das, des Menschen Sohn? Ist er so schön wie du, Jochanaan?

Jochanaan. Weiche von mir! Ich höre die Flügel des Todesengels im Palaste rauschen ...

Salome. Jochanaan!

Narraboth. Prinzessin, ich flehe, geh hinein!

Salome. Jochanaan! Ich bin verliebt in deinen Leib, Jochanaan! Dein Leib ist weiß wie die Lilien auf einem Felde, von der Sichel nie berührt. Dein Leib ist weiß wie der Schnee auf den Bergen Judäas. Die Rosen im Garten von Arabiens Königin sind nicht so weiß wie dein Leib, nicht die Rosen im Garten der Königin, nicht die Füße der Dämmerung auf den Blättern, nicht die Brüste des Mondes auf dem Meere, nichts in der Welt ist so weiß wie dein Leib. Laß mich ihn berühren, deinen Leib!

Jochanaan. Zurück, Tochter Babylons! Durch das Weib kam das Übel in die Welt. Sprich nicht zu mir. Ich will dich nicht anhör'n! Ich höre nur auf die Stimme des Herrn, meines Gottes.

Salome. Dein Leib ist grauenvoll. Er ist wie der Leib eines Aussätzigen. Er ist wie eine getünchte Wand, wo Nattern gekrochen sind; wie eine getünchte Wand, wo die Skorpione ihr Nest gebaut. Er ist wie ein übertünchtes Grab voll widerlicher Dinge. Er ist gräßlich, dein Leib ist gräßlich. In dein Haar bin ich verliebt, Jochanaan. Dein Haar ist wie Weintrauben, wie Büschel schwarzer Trauben, an den Weinstöcken Edoms. Dein Haar ist wie die Cedern, die großen Cedern vom Libanon, die den Löwen und Räubern Schatten spenden. Die langen schwarzen Nächte, wenn der Mond sich verbirgt, wenn die Sterne bängen, sind nicht so schwarz wie dein Haar. Des Waldes Schweigen Nichts in der Welt ist so schwarz wie dein Haar. Laß mich es berühren, dein Haar!

Jochanaan. Zurück, Tochter Sodoms! Berühre mich nicht! Entweihe nicht den Tempel des Herrn, meines Gottes!

Salome. Dein Haar ist gräßlich! Es starrt von Staub und Unrat. Es ist wie eine Dornenkrone auf deinen Kopf gesetzt. Es ist wie ein Schlangenknoten gewickelt um deinen Hals. Ich liebe dein Haar nicht. (Mit höchster Leidenschaft) Deinen Mund begehre ich, Jochanaan. Dein Mund ist wie ein Scharlachband an einem Turm von Elfenbein. Er ist wie ein Granatapfel, von einem Silbermesser zerteilt. Die Granatapfelblüten in den Gärten von Tyrus, glüh'nder als Rosen, sind nicht so rot. Die roten Fanfaren der Trompeten, die das Nah'n von Kön'gen künden und vor denen der Feind erzittert, sind nicht so rot, wie dein roter Mund. Dein Mund ist röter als die Füße der Männer, die den Wein stampfen in der Kelter. Er ist röter als die Füße der Tauben, die in den

Tempeln wohnen. Dein Mund ist wie ein Korallenzweig in der Dämm' rung des Meer's, wie der Purpur in den Gruben von Moab, der Purpur der Könige. (Außer sich) Nichts in der Welt ist so rot wie dein Mund. Laß mich ihn küssen, deinen Mund.

Jochanaan (leise, in tonlosem Schauder). Niemals, Tochter Babylons, Tochter Sodoms ... Niemals!

Salome. Ich will deinen Mund küssen, Jochanaan. Ich will deinen Mund küssen. ...

Narraboth (in höchster Angst und Verzweiflung). Prinzessin, Prinzessin, die wie ein Garten von Myrrhen ist, die die Taube aller Tauben ist, sieh diesen Mann nicht an. Sprich nicht solche Worte zu ihm. Ich kann es nicht ertragen. ...

Salome. Ich will deinen Mund küssen, Jochanaan. Ich will deinen Mund küssen.

(Narraboth ersticht sich und fällt tot zwischen Salome Jochanaan.)

Salome. Laß mich deinen Mund küssen, Jochanaan!

Jochanaan. Wird dir nicht bange, Tochter der Herodias?

Salome. Laß mich deinen Mund küssen, Jochanaan!

Jochanaan. Tochter der Unzucht, es lebt nur Einer, der dich retten kann. Geh', such' ihn. (Mit größter Wärme) Such' ihn. Er ist in einem Nachen auf dem See von Galiläa und redet zu seinen Jüngern, (sehr feierlich) Knie nieder am Ufer des Sees, ruf ihn an und rufe ihn beim Namen, wenn er zu dir kommt, und er kommt zu allen, die ihn rufen, dann bücke dich zu seinen Füßen, daß er dir deine Sünden vergebe.

Salome (wie verzweifelt). Laß mich deinen Mund küssen, Jochanaan!

Jochanaan. Sei verflucht, Tochter der blutschänderischen Mutter, sei verflucht!

Salome. Laß mich deinen Mund küssen, Jochanaan!

Jochanaan. Ich will dich nicht ansehen. Du bist verflucht, Salome. Du bist verflucht. (Er geht wieder in die Cisterne hinab.)